

# Kleine Raiffeisen-Märkte unter Druck

*Genossenschaft blickt auf ein zufriedenstellendes Geschäftsjahr, sieht sich aber vor Herausforderungen*

**Eppingen/Bad Rappenau.** (guz) Die Millioneninvestition in den neuen Markt in Bad Rappenau hat sich für das Kraichgau-Raiffeisen-Zentrum (KRZ) offenbar gelohnt: Er war 2018 laut Geschäftsführung maßgeblich an der Umsatzsteigerung in dieser Sparte um 9,1 Prozent auf fast 16 Millionen Euro beteiligt – gegenüber 14,6 Millionen in 2017. Auch insgesamt hat die Genossenschaft Umsatz und Gewinn im vergangenen Jahr steigern können: Bei rund 166 Millionen Euro Umsatz (2017: 146,3 Millionen, somit ein Plus von 13,4 Prozent) wurden 235 000 Euro Überschuss verbucht (2017: 204 000 Euro); davon werden nun fast 50 000 Euro als Dividende (drei Prozent) an die Mitglieder ausgeschüttet. „Grundsätzlich zufrieden“ mit diesen Zahlen zeigte sich Vorstandssprecher Jürgen Freudenberger beim Bilanzgespräch in der Firmenzentrale in Eppingen. „Wir liegen über dem Durchschnitt.“ Für 2019 rechnet er mit einem erneuten leichten Umsatzplus.

Was nicht heißt, dass die Zukunft rosig ist, gerade bei den Raiffeisen-Märkten. „Wir haben schon zu kämpfen“, räumte Freudenberger ein. Während die fünf großen Raiffeisen-Märkte in Eppingen, Bad Rappenau, Sinsheim, Meckesheim und Bammental gut laufen, stehen die Verbrauchermärkte in Elsenz, Gemmingen, Ittlingen, Kleingartach, Neidenstein und Sulzfeld zunehmend unter Druck. „Die kleinen müssen sich sicherlich jedes Jahr mehr beweisen“, sagte Stephan Buchholz, stellvertretender Vorstand beim KRZ.

Der Markt in Kürnbach wurde Ende 2015 geschlossen, Hüffenhardt ist inzwischen ebenfalls dicht. Aktuell sei aber keine weitere Schließung geplant. Was der Jahresverlauf bringen wird, ließen die Vorstände offen, wohlwissend, dass auch die kleineren Märkte bedeutsam für die örtliche Nahversorgung sind und eine Schließung meist Proteste mit sich bringt. „Dafür kriegen sie keinen Applaus“, sagte Freudenberger.

Zunehmend schwieriger gestaltet sich das Kerngeschäft des KRZ – die Produktion von Pflanzen und der Handel mit Getreide, Saatgut, Dünge- und Pflan-

zenschutzmittel –, das im vergangenen Jahr einen Anteil von 37 Prozent am Gesamtgeschäft hatte. Dabei geht es laut Freudenberger weniger um die Klimaentwicklung, auf die man mit resistenteren Sorten reagieren könne, als vielmehr um den „sehr, sehr harten Wettbewerb“, national wie international, um immer mehr Regulierung und auch um die gesellschaftliche Akzeptanz der Landwirte und ihrer Produktionsmethoden.

schon schwieriger, wenn dieses Mittel nicht mehr zum Einsatz käme“, sagt Buchholz. Und beide sind sich einig, dass die Dauerdebatte ordentlich am Image der Landwirtschaft kratzt. Und auch der Handel mit Brennstoffen, der immerhin 23 Prozent zum Umsatz beitrug, läuft zwar gut, steht mit einem Anteil von 95 Prozent fossiler Brennstoffe aber ebenfalls politisch und gesellschaftlich unter Druck.



Stephan Buchholz (li.) und Jürgen Freudenberger freuen sich über das Umsatzplus der großen KRZ-Märkte, sehen die Genossenschaft aber auch vor Herausforderungen. Foto: Armin Guzy

„Die Pflanzenproduktion steht am stärksten unter Druck“, sagte Freudenberger. Aber auch „Handelsverwerfungen“ im Vorfeld eines möglichen Brexits und die Zurückhaltung von Mastbetrieben beim Kauf von Futtermitteln wegen der Angst vor der Schweinepest machten die Arbeit der mehr als 300 KRZ-Mitarbeiter, darunter 17 Auszubildende, nicht einfacher.

Welche Auswirkungen die anhaltende Diskussion um das Pflanzenschutzmittel Glyphosat auch auf den Kraichgau noch haben wird, darüber können Freudenberger und Buchholz nur spekulieren. Aber: „Der Ackerbau würde

„Die Belastungen für unser Geschäft nehmen zu“, bilanzierte Freudenberger und schloss für die kommenden Jahre nicht aus, dass auch das KRZ Kooperationen mit anderen Genossenschaften eingehen oder fusionieren müsse, um am Markt bestehen zu können. „Wir werden dabei in der Regel nicht die kleinere sein“, verwies Buchholz auf den heutigen Stellenwert des KRZ, das zu den größten deutschen Agrargenossenschaften zählt und im süddeutschen Raum eine Vormachtstellung hat. Aber: Unter dem Druck des Marktes sei „inzwischen auch ein harter genossenschaftlicher Wettbewerb“ zu spüren, bekannte Freudenberger.